

Vorwort

Michael Dobstadt & Annegret Middeke

„Ich bin nun als Pokalsieger in der DDR und im Westen in die Geschichte eingegangen. Wurde auch Zeit, so viele gibt’s nicht mehr von uns“, sagte der Kultrainer Hans Meyer, dem es als einzigem gelang, den Fußballpokal der DDR (zwei Mal sogar) und der BRD zu gewinnen, nach dem siegreichen Pokalspiel seines 1. FC Nürnberg gegen den VfB Stuttgart. Die eine oder andere Person aus dem Osten, die es nach der politischen Wende 1989 geschafft hat, sich im Westen einen Namen zu machen, fiel uns noch ein, aber tatsächlich sind es deutlich weniger als umgekehrt. Angesichts der asymmetrischen Voraussetzungen, unter denen der politische und rechtliche Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten stattgefunden hat, und des inzwischen dreißig Jahre währenden Vereinigungsprozesses wundert es uns nicht.

Die Idee zu diesem Buch, das Prof. Dr. Dagmar Blei gewidmet ist, entstand im November 2019 auf dem Festkolloquium zu Ehren von Dr. Ulrich Zeuner. Als dieser nach der 34 Berufsjahren an der Professur Deutsch als Fremdsprache am Institut für Germanistik der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften der TU Dresden in den Ruhestand verabschiedet wurde, würdigte Dagmar Blei ihn zu Recht als „Vermittler zwischen Sprachen, Kulturen und Menschen in einem konkret-historischen Bedingungsgefüge“ und wies auf seine Bedeutung für die Fachgeschichte hin:

Ulrich Zeuner hat ohne Zweifel die noch junge DaF-Fachgeschichte mit seinen substantiellen Beiträgen zur interkulturellen (medialen) Landeskunde-Didaktik bereichert. Und nicht nur das, denn seine Berufsbiographie ist wesensverwandt mit anderen Seiteneinsteigern in das Fach DaF, die den Weg in

dieses relativ junge akademische Fach von der Empirie zur Theorie beschriften und sich damit einen würdigen Platz in der Fach- und Personengeschichte erarbeiteten.

Auf einer tieferen Ebene der Laudatio finden sich, ohne dass Dagmar Blei eine handlungsanweisende Intention verfolgt hätte, bereits die konzeptionellen Konturen für einen neuen Blick auf die Geschichte des Faches DaF/DaZ. Ein Blick, der nicht mehr nur die dominierenden Wissenschaftstraditionen, die es ja auch in einem jungen Fach schon gibt, nicht mehr das Präsentistische und Kanonische sucht, sondern die Konstruktion an sich hinterfragt. Erneut öffnet Dagmar Blei die Perspektive auf die Vielzahl der Personen, die das Fach gestalten. „Eigengeschichten zur Wissenschaftsgeschichte“ nennt sie den Ansatz, anhand von leitfadengestützten Interviews „Zeitzeugen der DDR-DaF-Geschichte über ihre berufliche Sozialisation Auskünfte erteilen“ (Blei 2003: 14) zu lassen, in ihrem 2003 veröffentlichten Buch „Zur Fachgeschichte Deutsch als Fremdsprache“. Die von ihr befragten Fachexpert*innen waren in der Fachsozietät mehr oder weniger bekannte Größen, zumindest bekleideten sie leitende Positionen: Gerhard Wazel (Jena), Gerhard Helbig (Leipzig), Claus Köhler (TU Dresden), Siegfried Weber (TU Chemnitz), Dagmar Blei (damals PH Dresden).

Im vorliegenden Band sind es überwiegend die „Mittelbauer*innen“, deren „Berufsgeschichten“ (Blei 2003: 7) das Herzstück bilden. Das Konzept der Fachgeschichte als Personengeschichte wird also nicht nur diachron, sondern auch synchron erweitert, indem hier die fach- und wissenschaftskonstituierende Rolle derjenigen beleuchtet wird, die in der fachlichen Öffentlichkeit weniger sichtbar auftreten und doch ihre Spuren in der DaF/DaZ-Fachgeschichte hinterlassen. Mit ihrer täglichen Arbeit sind sie die eigentlichen Säulen des Faches. Der „Großteil der Arbeit an den Universitäten“ liegt laut Bericht der ZEIT aus dem Jahr 1998 (und daran hat sich bis heute nichts geändert) „auf den Schultern nichtprofessoraler“ Wissenschaftler*innen:

Zwei Drittel der Lehre und nahezu vier Fünftel der Forschungsaktivitäten werden von ihnen bestritten, ermittelten Hochschulforscher. Ohne die unzähligen Privatdozenten, Lehrbeauftragten und wissenschaftlichen Mitarbeiter, die für ein paar hundert Mark im Semester eher um der Ehre willen Seminare abhalten, wäre die Ausbildungsmaschine Universität längst wegen Überlastung zum Stillstand gekommen.

Anhand von berufsbiographischen Skizzen werden einzelne Bereiche des Praxisfelds DaF/DaZ exemplarisch beleuchtet. Zum Zwecke der Herausstellung und Konkretisierung des jeweiligen Bereichs haben die Personen bewusst nur einen Ausschnitt aus ihrer – für die moderne Lebenswelt im 21. Jahrhundert und für das Fach typischen – multiplen Kompetenzbiographien herausgegriffen: die Lehrtätigkeit an einer Grundschule, die Selbstverwirklichung in der Freiberuflichkeit, den akademischen und kollegialen Alltag am DaF/DaZ-Lehrstuhl der TUD, den Weg zur

Professur Deutsch als Fachfremdsprache, die Tätigkeit am Boston University Study Abroad Dresden Program, Mobilitäten, einzelne Forschungsschwerpunkte wie „Neue Medien, Landeskunde“, „Fachgeschichte DaF in der DDR“, „Schreibforschung“ und „Fehlerkorrektur“, die Aufgaben an einem DAAD-Lektorat oder in bi- und multilateralen Projekten im Rahmen einer Germanistischen Institutspartnerschaft sowie die für DaF/DaZ zentralen Bereich Mobilitäten und internationalen Erfahrungen. Das ist nur ein Bruchteil dessen, was man beispielsweise im Inhaltsverzeichnis eines Handbuchs des Faches DaF/DaZ findet, aber es vermittelt einen lebendigen Eindruck von seiner grundsätzlichen Vielfalt. „Allen Lernenden des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache ist gemeinsam, dass Deutsch nicht ihre erste Sprache ist. Ansonsten überwiegt die Vielfalt,“ bringt Dietmar Rösler (2021: 25) die Spezifik dieses inzwischen großen¹, polyvalenten und interdisziplinär nach vielen Seiten anschlussfähigen Faches auf den Punkt. – Entsprechend vielfältig sind die Ausbildungs- und Berufswege der DaF/DaZ-Studierenden und -Absolvent*innen, ließe sich ergänzen.

Was die persönlichen berufsbiographischen Skizzen verbindet, ist der Bezug zur TU Dresden, dessen Lehrstuhl für Deutsch als Fremdsprache hier als Mikrokosmos im weltweiten DaF/DaZ-Makrokosmos betrachtet wird. Dresden haben wir ausgewählt, weil er die akademische Heimat von Frau Prof. Blei ist, der wir die (von ihr nicht beabsichtigte) Anregung für dieses Buch verdanken, aber auch, weil ein vergleichsweise kleiner Standort die Wetterlagen der politischen Geschichte stärker zu spüren bekommt als ein großer, gefestigter Standort, sodass die Eigentümlichkeiten, Besonderheiten und auch Empfindlichkeiten des wissenschaftlich-institutionellen Funktionierens hier deutlicher zutage treten.

Die Aufbaujahre in den Jahren der stürmischen Debatten „zwischen den west- und ostdeutschen Facheliten über die Eigenständigkeit von DaF als Lehr- und Wissenschaftsfach“ beschreibt Dagmar Blei in ihrem Text „Anfang – Aufbau – Ausblick“ und verschweigt bescheiden den eigenen großen Anteil, den sie als in Ost und West respektierte Fachexpertin und Persönlichkeit an den reichen und vielseitigen DaF/DaZ-Ausbildungsangeboten an der TU Dresden hatte, die sich von „German Studies/Culture and Communication“ über ein DaZ-Zertifikat zu einem Haupt- und einem Nebenfach DaF erstreckte. In den Jahren 2002 bis 2004 waren sage und schreibe 276 Studierende mit DaF als Haupt- oder Nebenfach beim Prüfungsamt zur Abschlussprüfung angemeldet (vgl. Hunstiger; Koreik 2006: 165). Attraktiv war aber nicht nur die Vielfalt der Studienangebote, sondern auch das dahinterstehende Fachverständnis, das Dagmar Blei im Jahr 1997 (5f.) wie folgt beschreibt:

Das Ausbildungsprofil im DaF verlangt einerseits eine Synthese linguistischer, literaturwissenschaftlicher, pädagogisch-psychologischer, kommunikationswissenschaftlicher, kulturpolitischer u.a. Wissensbestände. Andererseits hat sich die Auswahl und Präsentation der Studieninhalte verschiedener

¹ Zur Frage, ob DaF/DaZ noch ein „kleines Fach“ sei, siehe Koreik (2019).

Referenz- und Bezugswissenschaften des DaF an der spezifischen Aneignungs- und Vermittlungsperspektive dieses Faches zu orientieren.

DaF/DaZ wird in dieser Aussage zum einen als ein Fach erkennbar, das in sich höchst vielfältig ist, weil es mit Sprache und Kommunikation in all ihren Erscheinungs- und Gebrauchsformen – einschließlich der literarischen! – sowie deren Kontexten – der Gesellschaft, der „Kultur“ – befasst ist (letzteres auf Basis des seinerzeit modernsten: des interkulturellen Ansatzes); und zwar aus der Erwerbs- bzw. der Vermittlungsperspektive heraus. Daraus resultiert der spezifisch „interdisziplinäre-integrative [...] Charakter des DaF-Studiums“ und des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. „Integrativ“ ist hier in einem mehrfachen Sinne zu verstehen: zum einen in Bezug auf den Gegenstand, der integrativ konzipiert wird, indem die drei Makrobereiche konsequent zusammengedacht werden: (1) *Sprache und Gesellschaft* – hier sei an Dagmar Bleis Interesse für „Sprachwandel, der durch gesellschaftliche Veränderungen hervorgerufen wird“ (Blei 2003: 10), erinnert –, (2) *Sprache und „Kultur“* (Stichwort „Interkulturalität“) und (3) *Sprache und Fach* – dafür stehen der studienbegleitende DaF-Unterricht sowie der DaZ-Erweiterungsstudiengang für deutsche Studierende aller Lehrämter an der TU Dresden; zum zweiten in Bezug auf den Zusammenhang von Theorie und Praxis, der für DaF/DaZ noch mehr als für andere Fächer konstitutiv ist; und drittens in Bezug auf das Verhältnis zu den sog. „Referenz- und Bezugswissenschaften“, denn DaF/DaZ gibt nicht einfach die von diesen Wissenschaften erarbeiteten Inhalte weiter, sondern reflektiert diese mit Blick auf seine spezifischen Fragestellungen bezüglich der Aneignung und Vermittlung der deutschen Sprache im Kontext „zunehmender Mehrsprachigkeit“ (Blei 2003: 10). So gewinnt DaF/DaZ fachliches Profil und fachliche Eigenständigkeit.

In diesem Zusammenhang räumt Dagmar Blei auch mit dem zählebigen Mythos der Theorieabstinenz bzw. des Theoriedefizits von DaF/DaZ auf, der sich dem Umstand verdankt, dass das Fach als ein „Kind der Praxis“ (Weinrich 1979: 1) entstanden ist, weshalb DaF „[f]ür manche Germanisten [...] identisch mit ‚Sprachpraxis‘“ (Blei 2003: 10) sei. Gegen diese Wahrnehmung stellt sie das „übergreifende Leitinteresse [des Faches an] der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Theorie und Praxis des fremdsprachigen Deutschunterrichts“: Nicht nur dass Praxis, will sie kompetent sein, eines tragfähigen theoretischen Fundaments bedarf; DaF/DaZ kann – und liefert – auch beides. Es bietet seinen Studierenden daher „kein reduziertes, didaktisiertes Germanistikstudium“ (Blei 1997: 6), sondern im Gegenteil eine *vertiefende Perspektive* auf die mit der Germanistik geteilten Fachgegenstände. Vom „*Vertiefungselement* zum muttersprachlichen Deutschunterricht“ spricht sie an anderer Stelle (Blei 1997: 7). Aus all dem spricht das Selbstbewusstsein einer kritischen, reflektierten und außerordentlich erfolgreichen Fachvertreterin, die ihr Fach über einen Epochenbruch hinweg begleitet, es, wissenschaftlich an aktuellster Theorie orientiert, am alten Standort zunächst neu aufgebaut und dann über mehr als ein Jahrzehnt ausgebaut und erweitert hat, getragen nicht zuletzt von der Überzeugung der

überragenden gesellschaftlichen Relevanz dieses Faches: davon, dass es sich bei DaF/DaZ um ein *Zukunftsfach* handelt.

Und so bewegt sich der vorliegende Band programmatisch im Spannungsfeld zwischen einer dichten und facettenreichen Vergangenheit und einer vielversprechenden Zukunft. Für erstere stehen die berufsbiographischen Skizzen und die flankierenden dialogischen Rückblicke von Dr. Ulrich Zeuner und Prof. Dr. Rupprecht Baur auf die Entwicklungen des „DaF/DaZ-Mikrokosmos“ Dresden“ und auf die Ost-/West-Fachdiskurse im wiedervereinigten Deutschland sowie das Nachwort von Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm, in dem er seine persönlichen und fachlichen „Annäherungen an Deutsch als Fremdsprache in Dresden in der Wendezeit“ beschreibt, und das Nachwort von Dr. Matthias Jung und Dr. Annegret Middeke, die die Transformationszeit aus der Sicht des Fachverbands Deutsch als Fremd- und Zweitsprache betrachten. Die Zukunft von DaF/DaZ an der TU Dresden und darüber hinaus ist das Thema eines Gesprächs, das Dr. Michael Dobstadt, Dr. Sarah-Larissa Hecker, Prof. Dr. Katharina Nimz und Dr. Claudia Oechel-Metzner im Herbst 2020 an der TU Dresden geführt haben und das unter dem Titel „DaF/DaZ weiterdenken an der TU Dresden“ den Band beschließt.

Mit seinen berufsbiographischen Skizzen ist dieses Buch nicht nur eine neue Sammlung von „Eigengeschichten“, sondern auch eine Konturierung des professionellen Handlungsfeldes DaF/DaZ anhand von einigen konkreten Beispielen aus der Schüler*innenschar (im weitesten Sinne) von Dagmar Blei. In der Hauptsache ist es aber eine verspätete Festschrift für Prof. Dr. Dagmar Blei, die im Wiedervereinigungsjahr 2020 ihren 80. Geburtstag feierte. Aus vielen bedauerlichen Gründen ist uns der doppelte Treffer nicht gelungen, das Buch in diesem bedeutungsvollen Jahr fertigzustellen. Es gibt aber mehr als genug Gründe, Dagmar Blei für ihr Lebenswerk zu ehren.

Bevor wir allen Leser*innen eine gute Lektüre wünschen, möchten wir zum einen etwas zu den Formalia sagen und zum anderen einigen Personen danken.

Zunächst der formale Hinweis bezüglich einer geschlechtergerechten Sprache: Von Seiten der Herausgeber*innen und des Göttinger Universitätsverlags gab es keine Vorgaben (Binnen-I, Schräg- oder Unterstrich etc.); in den Beiträgen spiegeln sich die unterschiedlichen sprachpolitischen Positionen bzw. Präferenzen der Autorinnen und Autoren wider.

Jedes veröffentlichte Buch ist eine Gruppenleistung, deshalb möchten wir uns vor allem bei allen Autor*innen bedanken, die mit ihren Beiträgen den Band bereichert haben. Ein ganz besonderer Dank geht auch an Juliane Flade für das sorgfältige Korrekturlesen der Beiträge, Claudia Blei-Hoch für die gute Zusammenarbeit und Felix Hoch, der das Covermotiv gestaltet hat, und Annett Eichstaedt für die wertvollen Ratschläge bei der Formatierung. Ohne die Unterstützung der vielen Menschen und Institutionen könnte das Lebenswerk von Professor Dr. Dagmar Blei nicht in der Weise gewürdigt werden, wie sie es verdient hat. So danken wir dem Fachverband Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. und dem Göttinger Universitätsverlag, dass das Buch in der Schriftenreihe MatDaF erscheinen kann, aber auch

dem Herder-Institut Leipzig für die Möglichkeit, es im Rahmen von „Leipzig liest“ auf der Leipziger Buchmesse 2022 vorzustellen. Und nicht zuletzt bedanken wir uns bei vielen Privatpersonen und diversen Institutionen wie TUDIAS, dem Institut für Germanistik der Universität Zielona Góra und der Ricosta Polska GmbH für die finanzielle Unterstützung bei der Umsetzung des Projekts.

Michael Dobstadt und Annegret Middeke für das Herausgeber*innenteam

Dresden und Göttingen im Dezember 2021

Literatur

- Blei, Dagmar (1997): Konturen des Faches Deutsch als Fremdsprache an der Technischen Universität Dresden. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 2(1), 7 Seiten. (<https://tjournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/download/725/702>)
- Blei, Dagmar (2003): *Zur Fachgeschichte Deutsch als Fremdsprache: Eigengeschichten zur Wissenschaftsgeschichte*. Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang.
- Blei, Dagmar (2014): Frau Prof. Dr. paed. habil. et Dr. phil. Dagmar Blei – Ein Selbstporträt. In: Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften/Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache (Hrsg.): „*Wo ein Herz spricht, da hört ein Herz*.“ *Festschrift für Prof. Dr. Dagmar Blei*. Redaktion: Dorothea Spaniel und Manuela Thomas. Dresden: Technische Universität Dresden, 9-11.
- DIE ZEIT (1998): Dr. habil. Hoffnungslos (12.11.1998). (https://www.zeit.de/1998/47/199847.professoren.neu_.xml/komplettansicht)
- Hunstiger, Agnieszka; Koreik, Uwe (2006): „Wohin führt das DaF-Studium?“ – Zu einer Absolventenverbleibsstudie im Fach DaF. In: Casper-Hehne, Hiltraud; Koreik, Uwe; Middeke, Annegret (Hrsg.): *Die Neustrukturierung von Studiengängen „Deutsch als Fremdsprache“: Probleme und Perspektiven*. Göttingen: Universitätsverlag, 163-174.
- Koreik, Uwe (2019): Zur Geschichte und Gegenwart des Fachs DaF/DaZ und seiner gesellschaftspolitischen Relevanz. Vortrag auf dem FaDaF-Festkolloquium „Sprachen, Integration, Werte“ an der Universität Göttingen (1.2.2019). (https://www.youtube.com/watch?v=VVkPnj4Qe_c)
- Rösler, Dietmar (2021): Lehr- und Lernkontexte des Deutschen als Fremdsprache. In: Altmayer, Claus; Biebighäuser, Katrin; Haberzettl, Stefanie; Heine, Antje (Hrsg.): *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache Kontexte – Themen – Methoden*. Berlin: J.B. Metzler, 25-37.
- Weinrich, Harald (1979): Deutsch als Fremdsprache – Konturen eines neuen Faches. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, 5, 1-13.